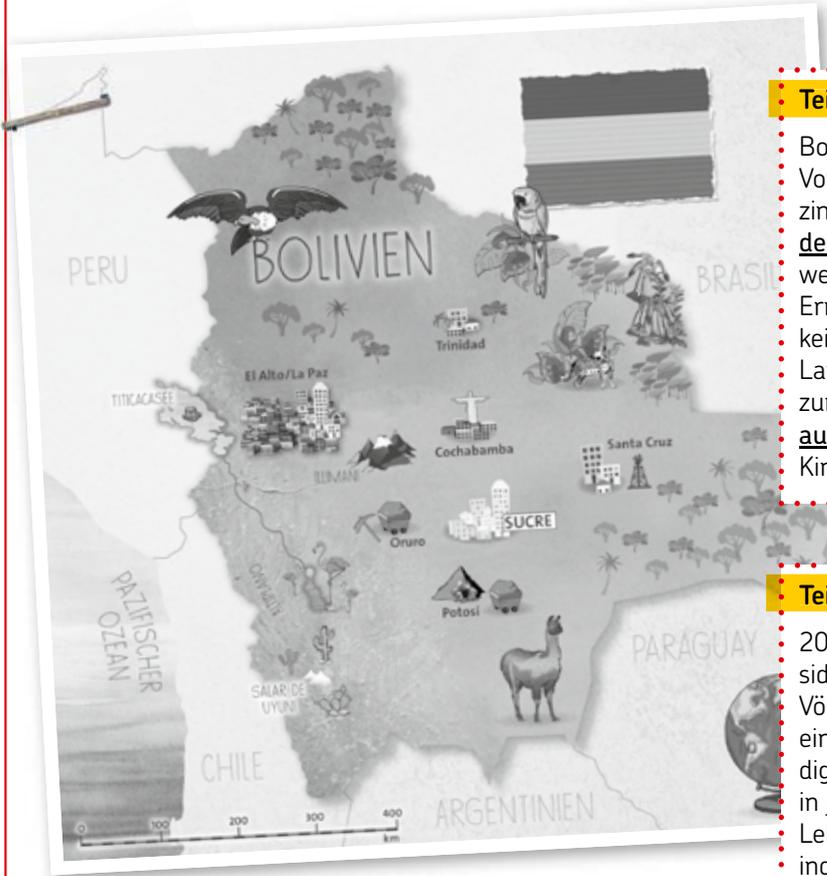




Bolivien ist groß und vielfältig



Teil 2

Bolivien zählt zu den ärmsten Ländern Südamerikas. Vor allem auf dem Land gibt es kaum Arbeit; medizinische Versorgung finden die Menschen oft nur in den Städten, die Wege zu den Grundschulen sind sehr weit, und weiterführende Schulen gibt es kaum. Die Ernährung der Menschen ist einseitig, und es gibt oft kein fließendes Wasser. Die meisten Menschen auf dem Land leben von Produkten aus eigener Herstellung, zum Beispiel Kartoffeln oder Quinoa. In der Hoffnung auf ein besseres Leben, Arbeit und Schulbildung für die Kinder ziehen viele Familien in die Städte.

Teil 3

2005 wurde Evo Morales zum ersten indigenen Präsidenten Boliviens gewählt. Das war für alle indigenen Völker ein großes Ereignis. Drei Jahre später entstand eine neue Verfassung, die aus der Perspektive der Indigenen entwickelt wurde. Unter anderem gibt es jetzt in jedem Distrikt des Landes zwei Amtssprachen. Jeder Lehrer, Richter, Beamte muss neben Spanisch eine indigene Sprache sprechen. In der Verfassung werden auch Begriffe wie „Gewohnheitsrechte“ und „Kollektivrechte“ aufgenommen und es wird eine „Unabhängigkeit der indigenen Völker“ festgeschrieben.

Teil 1

Bolivien ist groß und vielfältig. Es gibt Berge, eine Salzwüste, Seen, tropische Wälder, Steppen, große Städte und kleine Dörfer...

Bolivien hat 10,5 Millionen Einwohner, davon sind über die Hälfte indigen. Es gibt 36 ethnische Gruppen, die in verschiedenen Regionen des Landes leben und ihre je eigene Art haben, sich zu kleiden oder zu tanzen.

Die größten dieser indigenen Gruppen sind die Quechua, die Aymara und die Guaraní, die alle eine eigene Sprache sprechen. Auch Spanisch ist eine der offiziellen Landessprachen.



AUFGABE:

Wähle einen der vier Abschnitte aus, der dich besonders interessiert. Schreibe aus den kurzen Informationen einen längeren Zeitungsartikel. Die unterstrichen Textstellen sollen hierbei besonders erklärt werden.

Teil 4

In den Medien erregte im Jahr 2014 das neue Kinder- und Jugendgesetz großes Aufsehen. Dort steht, dass schon Kinder ab zehn Jahren arbeiten dürfen, wenn sie nicht ausgebeutet werden, zur Schule gehen und ihre Eltern das erlauben. Das hat viele Diskussionen ausgelöst. Viele finden, Kinderarbeit unter 14 Jahren sollte lieber grundsätzlich verboten bleiben. Aber die arbeitenden Kinder, die sich auch in Kindergewerkschaften organisieren, sehen das anders.



Bilder im Kopf. Richtig oder falsch?

- 
- D B** ... ist das Land der Wollpullover und der bunten Kleidung.
 - D B** ... ist das Land, in dem es ständig Straßenblockaden gibt.
 - D B** ... ist das Land, in dem die Busse mal fahren, mal nicht, und überhaupt alles eher unzuverlässig ist.
 - D B** ... ist das Land, in dem alle Kinder arbeiten müssen.
 - D B** ... ist das Land, in dem alle blaue Augen und blonde Haare haben.
 - D B** ... ist das Land der verschlossenen, stocksteifen und nicht tanzen könnenden Menschen.
 - In **D B** wird ständig auf der Panflöte und dem Charango gespielt und kaum gearbeitet.
 - D B** ... ist das Land in dem niemand streikt und alles nach Recht und Ordnung abläuft.
 - D B** ... ist das Land, in dem alle reich sind und sich viel leisten können.
 - D B** ... ist das Land der Lederhosen und Dirndl.
 - D B** ... ist das Land, in dem alle Koka kauen.
 - In **D B** sehen alle Menschen irgendwie indigen aus - schwarze Haare, braune Augen.
 - D B** ... ist das Land, in dem alle fleißig und zuverlässig sind.
 - D B** ... ist das Land, wo es noch seltsame Sitten und Gebräuche gibt.
 - D B** ... ist das Land, der viel sprechenden, lockeren und Rhythmus im Blut habenden Menschen.
 - D B** ... ist das Land, in dem es viele Arme und wenig Reiche gibt - und nichts dazwischen.
 - D B** ... ist das Land, in dem Kinder 8-10 Stunden am Tag in der Schule sitzen und lernen.
 - D B** ... ist das Land in dem alle Sauerkraut, Schweinshaxe und Knödel essen.

AUFGABE:

Bolivianer reden über Deutschland und Deutsche über Bolivien: Wer hat was gesagt? Sortiere die Aussagen dem jeweiligen Land zu, **D** für Deutschland, **B** für Bolivien. Welche Aussagen sind richtig, welche falsch? Begründe deine Entscheidung!



ARBEITSBLATT 3

FILMAUSSCHNITTE ERKENNEN

AUFGABE: Alle Fotos haben etwas mit dem Film zu tun. Beschreibe die Szenen, die sich dahinter verbergen!
In welcher Reihenfolge kommen die Szenen im Film vor?





Alle Fotos auch im Downloadbereich
www.sternsinger.de/schule





Leben in der Stadt

SCHUSS UND T00000R! Jubelnd laufen die anderen Jungs und Mädchen auf mich zu. „Klasse, Ruddy, super geschossen“, lobt mich mein Trainer. Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag trainieren mein Bruder Albin und ich in der Fußballschule in El Alto. Kopfballtraining, Dribbeln, Tore schießen – ein riesiger Spaß!

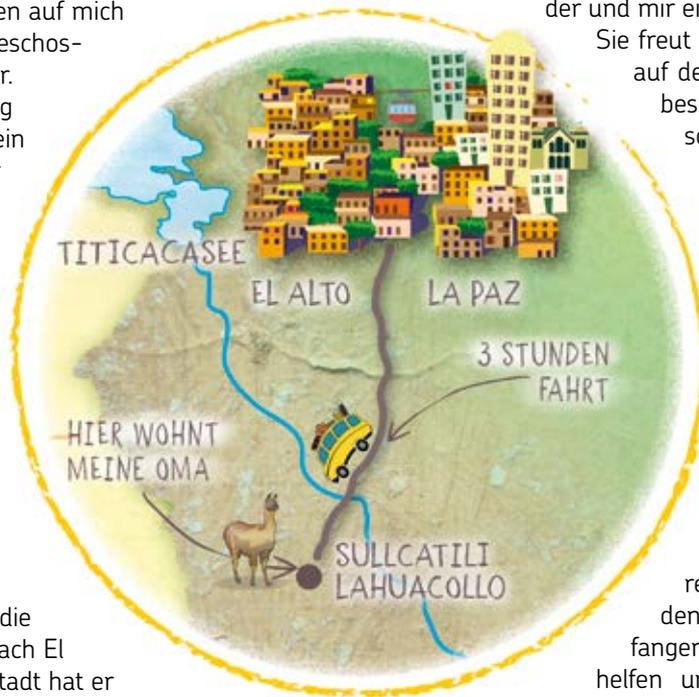
Als mein Vater so alt war wie ich, hat er auf dem Land auch immer Fußball gespielt. Aus Stoffstreifen haben er und seine Freunde Fußball gebastelt. Doch dann musste er plötzlich erwachsen werden: Er hat die Heimat verlassen und ist nach El Alto gezogen. Hier in der Stadt hat er nach langem Suchen eine Arbeit gefunden und konnte Geld verdienen. Und irgendwann hat er dann meine Mutter kennengelernt, die auch zum Volk der Aymara gehört.

In den ersten Monaten in der Stadt fehlte meinem Vater vor allem die gute Nachbarschaft, die er vom Land gewohnt war. In seinem Poncho fühlte er sich in El Alto fremd und hat seine Kleidung deshalb schnell an das Leben in der Stadt angepasst. Meine Mutter trägt die traditionelle Aymara-Kleidung bis heute: den typischen Rock, die Bluse und Weste. Sie knüpft auch Schultertücher, die sie dann zum Verkauf anbietet. Meine Eltern stehen am Spielfeldrand und beobachten Albin, wie er um die orangefarbenen Hütchen dribbelt. „Albin! Die Knie noch höher!“, ruft der Trainer. Albin gibt alles.

Mein Vater arbeitet als Schreiner, meine Mutter verdient mit Knüpfarbeiten ein wenig Geld. So kommen wir einigermaßen über die Runden. Ich möchte nach der Schule studieren und Ingenieur werden – das kann natürlich nur in der Stadt klappen. Ein großer Vorteil am Leben hier! Trotzdem freue ich mich jedes Mal, wenn wir am Wochenende wieder aufs Land fahren. Denn dort müssen wir unsere Herkunft nicht verstecken.

Leben auf dem Land

„RUDDY! ALBIN!“ Oma Damiana drückt meinem Bruder und mir einen dicken Kuss auf die Wange. Sie freut sich immer riesig, wenn wir sie auf dem Land in Sullcatili Lahuacollo besuchen kommen – und wir uns sowieso.



Fische fangen, Lamas hüten, selbstgemachten Käse naschen: Hier draußen ist vieles anders als in der Stadt. Hier können wir uns selbst versorgen – und müssen das auch, denn Geschäfte gibt es nicht und auch keine Autos, die den Weg versperren und stinken. Dafür gibt es hier Tiere, Flüsse und Wiesen, so weit das Auge reicht. Oft sind wir Jungs stundenlang unterwegs, gehen Fische fangen oder spielen Fußball. Oder wir helfen unseren Cousins Cristhian und Fabio beim Hüten der Lamas. Das ist eine der Aufgaben, die den beiden sonst weniger Spaß macht. Es sei denn, Albin und ich sind dabei!

Wenn wir hier sind, ist es für meinen Bruder und mich das Größte, unsere Ponchos anzuziehen. Der Poncho, den ich trage, gehörte meinem Opa, der schon vor zehn Jahren gestorben ist. Seitdem trage ich ihn, wenn wir bei meiner Oma sind. Der Poncho gehört zur typischen Kleidung unserer Volksgruppe, der Aymara, und wird aus Schafwolle gewebt. Er hält schön warm! In der Stadt würde ich meinen Poncho nicht anziehen, denn ich habe keine Lust, von den Leuten blöd angeguckt zu werden.

Viele stempeln uns als dumm ab, weil wir vom Land kommen. Das ist respektlos, denn die meisten kennen uns und die Traditionen der Aymara gar nicht und haben Vorurteile. Deshalb lasse ich den Poncho auch immer direkt bei Oma liegen und nehme ihn gar nicht erst mit in die Stadt.

BIS BALD, EUER RUDDY





Kinderarbeit darf nicht sein?!



Wolfgang Ammer (Abdruck in Weltsichten 8/2015)

AUFGABE

1. Schau dir die Zeichnung von Wolfgang Ammer an und beschreibe, was du siehst.
2. Was könnten die verschiedenen Personen im Sandkasten sagen oder denken?
3. Wie ist deine Meinung zu Kinderarbeit? Schau dir dazu das neue Gesetz aus Bolivien an!

TEXTE AUS DEM NEUEN KINDER- UND JUGENDGESETZ IN BOLIVIEN (2014)

§ 129

Als Mindestarbeitsalter wird 14 Jahre festgelegt.

In Ausnahmefällen dürfen Kinder und Jugendliche bereits im Alter von 10 bis 14 Jahren selbständig arbeiten. Ansonsten ist eine Arbeitstätigkeit im Alter zwischen zwölf und 14 Jahren erlaubt, sofern sie nicht das Recht auf Bildung beeinträchtigt, gefährlich oder ungesund ist, die Würde und Entwicklung des Kindes gefährdet oder ausdrücklich gesetzlich verboten ist.

§ 130

1. Der Staat garantiert Jugendlichen über 14 Jahren die Ausübung von Arbeiten auf allen Ebenen mit denselben Rechten wie erwachsenen Arbeitern.
2. Der Arbeitsschutz, der bisher für über 14-Jährige galt, wird auf Minderjährige unter 14 Jahren erweitert, zur Ausföhrung einer Arbeit benötigen sie jedoch eine Sondererlaubnis des Kinder- und Jugendamtes.

§ 135

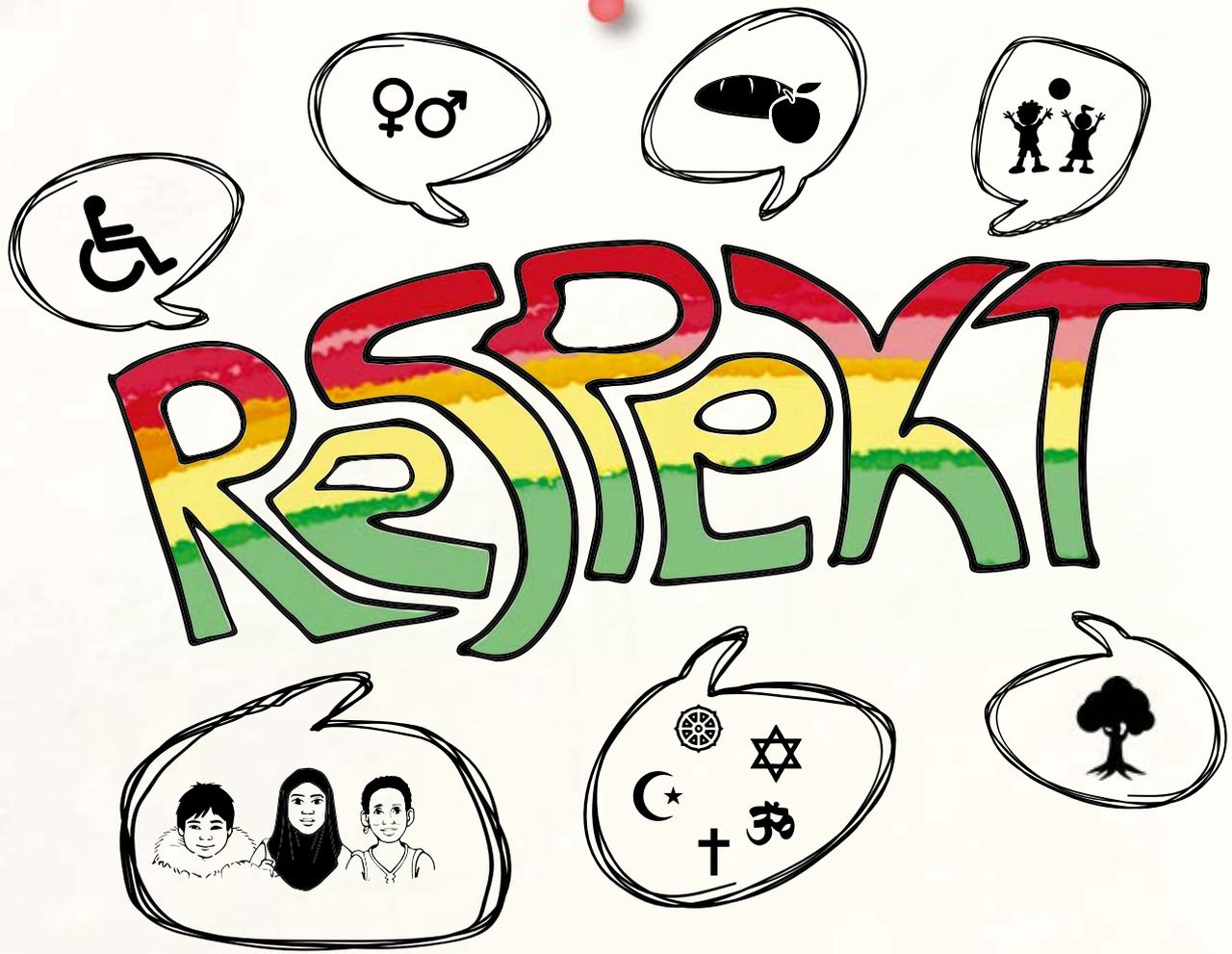
1. Folgende Arbeitstätigkeiten sind verboten:
 - a. Jegliche Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen sowie jegliche Tätigkeit ohne ihre ausdrückliche Zustimmung und gerechte Bezahlung.
 - b. Die vertragliche Anstellung eines über 14-Jährigen für eine Tätigkeit außerhalb des Landes.



Karikatur und weiter Infos zu Kinderarbeit auf www.sternsinger.de/schule



Respekt - eine klare Sache?



LISTE

- WERTSCHÄTZUNG
- HÖFLICHKEIT
- WILLKOMMEN
- AUFMERKSAMKEIT
- RÜCKSICHT
- ACHTUNG
- BEWUNDERUNG
- ANERKENNUNG
- RESPEKTLOS
- UMGANGSFORM
- INNERE HALTUNG
- RESPEKT KANN MAN LERNEN
- RESPEKT HAT MAN ODER HAT MAN NICHT
- AUSGRENZUNG
- MOBBING
- TOLERANZ



AUFGABE:

1. Berichte von einer Situation, in der du Respekt erlebt hast - oder aber auch nicht.
2. Wähle fünf Wörter aus der Liste aus und schreibe eine Erklärung, was Respekt bedeutet.
3. Schau dir das Bild oben an und finde Beispiele für die sieben unterschiedlichen Themenfelder, die in den Sprechblasen angedeutet sind.



Respekt - überall anders?

„Ich versuche jede Person auf dieser Welt zu respektieren, doch es gibt bestimmt Personen, die den Respekt nicht verdient haben. Ich bewundere Leute, die trotz schlimmer Erfahrungen stark und selbstbewusst bleiben.“

ALINA (14)
DEUTSCHLAND

„Respekt fängt für mich schon bei ganz kleinen Dingen an: jedem, den man kennt, einen guten Tag zu wünschen, freundlich und hilfsbereit zu sein. Meinen Vater bewundere ich sehr, denn er hat meine ganze Familie – meine fünf Geschwister und mich – immer über die Runden gebracht. Er hat immer hart für uns gearbeitet.“

JORGE (15)
BOLIVIEN

„Nur wer sich selbst mag, der kann auch andere mögen und respektieren.“

ISABEL AUS DEM FILM
BOLIVIEN

„Respekt bedeutet, die anderen Menschen mit allen ihren guten und schlechten Eigenschaften zu akzeptieren und sie nicht nach ihrer Religion oder Herkunft oder anderen Merkmalen zu beurteilen. Wir sind alle gleich viel wert. Wir sind Menschen, auch wenn wir unterschiedliche Meinungen haben. Mich verletzt es, wenn die grundlegenden Rechte auf Ernährung und Bildung nicht gewährleistet sind. Es erzürnt mich zu sehen, wie gleichgültig und respektlos die Gesellschaft auf Menschen reagiert, die Unterstützung und Hilfe brauchen.“

ISKANDAR SALAMEH (16)
ISRAEL

„Ich fühle mich respektiert, wenn mir andere denselben Respekt entgegenbringen wie ich ihnen.“

RUDDY (14) AUS DEM FILM
BOLIVIEN

„Wenn andere meine Meinung akzeptieren und annehmen, dann fühle ich mich respektiert. Genauso versuche ich, anderen zuzuhören und sie so zu respektieren und anzunehmen, wie sie sind.“

EVELYN (15) AUS DEM FILM
BOLIVIEN

„Für mich bedeutet Respekt, sich friedlich, freundlich und fair zu verhalten. Das ist auch eine Regel an unserer Schule, die für alle Kinder und Lehrer gilt. Ich fühle mich anerkannt, wenn die anderen mit mir spielen, wenn wir zusammen arbeiten und wenn man sich nach einem Streit schnell wieder verträgt. Es verletzt mich, wenn jemand schlecht über meine Eltern redet, oder wenn jemand meine Freunde und meine Geschwister beleidigt.“

NOMAN (9)
DEUTSCHLAND

„Respekt bedeutet für mich zu gehorchen. In dem du deine Eltern und die anderen Menschen respektierst, gibst du ihnen Würde. Ich respektiere vor allem die Erwachsenen: die Eltern, die älteren Menschen, die Erzieher. Die Jüngeren im Zentrum respektieren mich, sie nennen mich „Großer“ oder „großer Bruder“. Wenn die Älteren im Zentrum mich nicht schlagen, nicht den Streit suchen, fühle ich mich respektiert.“

YVON BEÏNA (15)
ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK



AUFGABE

Vergleiche die Aussagen der Kinder und Jugendlichen aus den verschiedenen Ländern! Was ist ähnlich? Was ist unterschiedlich? Worauf kommt es an?